

5. Konzert
Freitag, 5. Oktober 2018
16.00 Uhr
Ehemalige Synagoge St. Pölten

„Vogelgesang mit Engelsposaunen“

VOGELGESANG MIT ENGELSPOSAUNEN

Olivier Messiaen 1908–1992
Quatuor pour la fin du temps (1940/41)

- I Liturgie de cristal
- II Vocalise, pour l'ange qui annonce la fin du temps
- III Abîme des oiseaux
- IV Intermède
- V Louange à l'Eternité de Jésus
- VI Danse de la fureur, pour les sept trompettes
- VII Fouillis d'arcs-en-ciel, pour l'Ange qui annonce la fin du temps
- VIII Louange à l'immortalité de Jésus

Moderiertes Konzert für Jugendliche und Erwachsene

DIE AUSFÜHRENDEN:

Trio Frühstück

Thomas Wally *Violine*

Sophie Abraham *Violoncello*

Clara Frühstück *Klavier*

Matthias Schorn *Klarinette*

Veronika Großberger *Konzept & Moderation*

Der französische Komponist Olivier Messiaen schrieb 1940 unter den widrigsten Umständen – er war in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten – eines seiner berühmtesten Werke.

Hunger und Kälte waren die Begleiter der in den Baracken des Kriegsgefangenenlagers in der Nähe von Görlitz zusammengepferchten Gefangenen. Für sie komponierte Messiaen das „Quatuor pour la fin du temps“, um ihnen, aber auch sich selbst, Mut zum Durchhalten zuzusprechen. Monatelang probten die Musiker auf kaum funktionstüchtigen Instrumenten und führten das Werk an einem eisigen Abend des Jänner 1941 vor den Insassen und deutschen Wachoffizieren auf. Der tiefgläubige Komponist vereint in acht Sätzen apokalyptische Stimmungen mit farbenreichen, engelsgleichen Klängen der Hoffnung und Zuversicht. Erstmals verwendet Olivier Messiaen in diesem Werk Vogelstimmen.

Dieses spezielle Konzertformat bietet die einzigartige Gelegenheit, Messiaens Quartett im ersten Teil in Ausschnitten schon „vorzuhören“ und gleichzeitig einen historischen und kompositionstechnischen Blick auf das Werk werfen zu können. Im zweiten Teil wird das Werk in einem Guss gespielt.

DIE AUSFÜHRENDEN

Verbunden durch ihre gemeinsame Begeisterung für die Musik der Wiener Klassik und ihr reges Interesse an zeitgenössischer Musik, gründeten Clara Frühstück, Maria Sawerthal und Sophie Abraham im Jahr 2010 das **Trio Frühstück**. Die drei Musikerinnen studierten bei Claus-Christian Schuster (Altenberg Trio Wien) an der Musik und Kunst Privatuniversität Wien sowie bei Johannes Meissl (Artis Quartett Wien) an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien; weitere musikalische Impulse erhielten sie im Rahmen von Meisterkursen durch Henri Sigfridsson (Berlin), Reinhard Latzko und Teresa Leopold (Wien).

Das Trio Frühstück konzertiert im In- und Ausland und brachte unter anderem 2011 zum 75. Geburtstag von Iván Erőd dessen Klaviertrio Nr. 1 in Budapest zur Aufführung. Seither besteht ein enger Kontakt zum Komponisten, der 2016 seine „Milchzahllieder“ für das Trio Frühstück arrangierte. Es folgten u. a. Einladungen des Teatru Manoel in Valetta (Malta) und der Suntory Hall Tokyo sowie das Debüt im Wiener Musikverein im März 2014, dem sich im Jahr darauf ein weiteres Konzert anschloss.

Ferner besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Jeunesse Österreich: Dazu gehören u. a. Auftritte in den Zyklen „Triolino“ und „Piccolo“ im Wiener Konzerthaus. Das Trio Frühstück ist mittlerweile Gast bei mehreren renommierten Festivals wie den Haydn Festspielen Eisenstadt (September 2015), den Schubertiaden Atzenbrugg oder dem Festival Wien Modern, in dessen Rahmen die drei Musikerinnen im Wiener Club „Elektro Gönner“ auftraten.

2016 führte das Musik-Nachwuchsprogramm des österreichischen Außenministeriums NASOM (New Austrian Sound of Music) das Ensemble rund um den Globus, von Laibach über Stavanger bis nach Teheran.

Im Jahr 2017 widmeten sich die drei Musikerinnen schwerpunktmäßig dem Thema „Frauen in der Musik“: Sie spielten dabei Uraufführungen von Olga Neuwirth und Manuela Kerer, die eigens für das Trio entstanden waren, und stellten Musik von Komponistinnen vergangener Jahrhunderte gegenüber.

Im Herbst 2014 erschien die erste CD des Trios, „Mosaïque“, mit

Werken von Joseph Haydn, Thomas Wally und Johannes Brahms.

Thomas Wally absolvierte seine Ausbildung in Komposition bei Dietmar Schermann, Erich Urbanner und Chaya Czernowin sowie in Violine-Konzertfach bei Josef Hell an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien. 2005/2006 studierte er Komposition an der Sibelius-Akademie in Helsinki bei Paavo Heininen. Als Geiger ist er einerseits in der zeitgenössischen Musikszene aktiv (u. a. im ensemble LUX), andererseits arbeitet er seit 2002 als Substitut der Wiener Philharmoniker und in der Wiener Staatsoper.

Aufführungen seiner Kompositionen erfolgten bislang in Europa, New York, Kanada, Argentinien, im Iran, in Hongkong und in Tokio; von diesen Ereignissen liegen auch mehrere Rundfunksendungen aus Österreich, Deutschland, Italien und Japan vor.

Für seine kompositorische Arbeit hat er zahlreiche Preise und Stipendien erhalten, darunter das Staatsstipendium für Komposition (2009, 2012, 2018), den Helmut Sohmen Kompositionspreis 2009, den outstanding artist award 2010 und den Förderungspreis der Stadt Wien 2012. 2015 gewann er mit seiner Komposition „loop fantasy“ für Orchester den 2. Preis beim Toru Takemitsu Composition Award in Tokio, 2016 erhielt er einen Theodor-Körner-Förderpreis für das Stück „Caprice (VII) ultrajaune“ sowie den Preis der Stadt Wien.

Die Cellistin **Sophie Abraham** komponiert, interpretiert und improvisiert entlang musikalisch-kreativer Grenzüberschreitungen zwischen Klassik, zeitgenössischen Kompositionen und experimentellen Klanglandschaften. Sie arbeitet dabei in Ensembles wie dem radio.string.quartet, Trio Frühstück, dem Ensemble Scurdia oder in ihren Soloprogrammen mit Folke Tegetthoff. Im Zentrum für Musikvermittlung Wien und in der Musikschule St. Pölten unterrichtet sie mit Freude und Interesse an der dabei entstehenden Interaktion. Sie hat zahlreiche Preise, Stipendien und Kompositionsaufträge für Werbung und Film erhalten.

Clara Frühstück begann bereits im Alter von drei Jahren mit dem Klavierspiel. Auf Studien an der Musikuniversität Wien und der Kunstuniversität Graz folgten eine postgraduale Ausbildung bei

Henri Sigfridsson an der Hochschule für Musik „Hanns Eisler“ Berlin sowie Kammermusikstudien beim Altenberg Trio an der Musik- und Kunst-Privatuniversität Wien und bei Ralf Gothóni an der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid. Künstlerisch begleitet wurde und wird sie von Viola Karal, James McChesney, Johannes Kutrowatz, Markus Schirmer, Paul Badura-Skoda, Rudolf Kehrer und Matti Raekallio. Sie ist Gewinnerin zahlreicher Wettbewerbspreise. Solistisch sowie als Solistin im Orchester konzertierte sie im In- und Ausland, u. a. bei der Styriarte Graz, beim Liszt-Festival Raiding und 2011 beim Hungarofest Liszt-Marathon in Budapest. Als Kammermusikerin ist sie abseits von Trio Frühstück auch in anderen Ensembles und als Liedbegleiterin tätig. Von der Künstlerin existieren bislang drei Aufnahmen: eine CD mit Werken von Bach bis zur Moderne (Titel: „Die Betrachtung des Sterns“, 2006), eine DVD mit Werken von Liszt, Beethoven, Ravel und Beat Furrer (2011) sowie 2013 die Ersteinstrumentierung der Lieder von Walter Deutsch/Emil Breisach „Halt es fest das Leben“ gemeinsam mit Agnes Palmisano.

Der Klarinettist **Matthias Schorn** stammt aus Salzburg. Seine Studien absolvierte er zunächst bei Alois Brandhofer an der Universität „Mozarteum“ Salzburg, im Anschluss daran bei Johann Hindler an der Universität für Musik und darstellende Kunst Wien, wo er sein Studium mit einer Magisterarbeit am Institut für Volksmusikforschung und Ethnomusikologie abschloss.

Seine berufliche Laufbahn begann er beim RSO Wien; 2007 wurde er nach Stationen beim Deutschen Symphonie-Orchester Berlin und bei den Münchner Philharmonikern als Soloklarinettist an die Wiener Staatsoper bzw. zu den Wiener Philharmonikern engagiert.

Als Solist konzertierte er in den letzten Jahren mit zahlreichen Orchestern und Ensembles in Deutschland und Österreich, so z. B. mit den Wiener Philharmonikern, den London Mozart Players, der Kremerata Baltica, der Academia Allegro Vivo oder den Moskauer Virtuosen.

Neben seiner solistischen Tätigkeit ist ihm die Kammermusik ein großes Anliegen – auch hier arbeitete er bisher mit einer Vielzahl von Solisten und Quartetten zusammen. Er gründete ein eigenes Festival, „PalmKlang“, in Oberalm (Salzburg) sowie die Ensembles

„Trio Marc Chagall“, „Theophil Ensemble Wien“ und „Faltenradio“. Ferner betreibt er ein Tonstudio und schreibt monatlich für die Fachzeitschrift „Clarino“.

Seit 2007 lehrt Matthias Schorn an der Musikuniversität Wien und hält Meisterkurse an international bedeutenden Hochschulen. Er ist Widmungsträger zahlreicher Werke zeitgenössischer Komponisten wie u. a. Friedrich Cerha, Richard Dünser, Balduin Sulzer, Anton Gmachl, Thomas Gansch, Georg Breinschmid, Viola Falb, Thomas Wally, Alessandro Malizia, Paul Engel, Johannes Motschmann, Jakob Gruchmann, Christoph Ehrenfellner, Athanasia Tzanou, Belma Beslic-Gál, Bob Mintzer.

Veronika Großberger studierte Musik- und Theaterwissenschaft in Wien, Kulturmanagement in London und absolvierte einen Lehrgang für Fotografie in Graz. Nach vielen Jahren als Produktionsleiterin bei diversen Veranstaltern war sie ab 2008 für Musikvermittlung am Ernst-Krenek-Forum zuständig. Seit Herbst 2013 als selbstständige Musikvermittlerin tätig, konzipierte sie u. a. Projekte für die Philharmonie Köln, die Elbphilharmonie Hamburg, das Festival Acht Brücken, das Festival „Tonspuren“ in Kloster Irsee, die Klangspuren Schwaz und weiterhin für das Ernst-Krenek-Forum Krems. Sie leitet in erster Linie Workshops für Kinder und Jugendliche im schulischen Kontext, in denen sie gemeinsam mit Komponisten wie Jorge Sanchez-Chiong oder Manuela Kerer und Musikern wie Christoph Pepe Auer und Nataša Mirković zu speziellen musikalischen und interdisziplinären Themen arbeitet. Weiters hält sie Vorträge im Rahmen von Lehrerfortbildungen der Pädagogischen Hochschule und moderiert Konzerte u. a. für die Jeunesse. 2010–2012 war sie Stipendiatin der Körber-Stiftung Hamburg in der „Masterclass on Music Education“. 2014 veröffentlichte sie gemeinsam mit Johannes Voit in der Reihe „ListengLab“ (Universal Edition) ein Buch mit Vermittlungsansätzen zu Ligetis Orchesterwerk „Atmosphères“, das mehrfach ausgezeichnet wurde. Im September 2017 stand das Musiktheaterstück für Kinder „Villa Wunder“ in Zusammenarbeit mit der Komponistin Manuela Kerer bei den Klangspuren Schwaz auf dem Programm, das danach u. a. auch in Wien (Konzerthaus), Innsbruck und Bozen aufgeführt wurde.

Olivier Messiaen: Quatuor pour la fin du temps

Die große künstlerische Bedeutung des französischen Komponisten Olivier Messiaen liegt in der Stärke und Vielseitigkeit seines musikalischen Vokabulars, das er unberührt von den stilistischen Vorgaben existierender Schulen oder Gruppierungen entwickelt hat. Der aus Avignon stammende Messiaen war hochbegabt: Schon mit sieben Jahren begann er zu komponieren und studierte ab seinem elften Lebensjahr am Conservatoire de Paris, u. a. bei Paul Dukas (Komposition) und Marcel Dupré (Improvisation und Orgel). Bald nach Abschluss seines Studiums (1929), das ihm viele Preise eingebracht hatte, wurde er Organist an St. Trinité in Paris – eine Position, die er bis zu seinem Tod im Jahr 1992 ausfüllte. Daneben unterrichtete er am Conservatoire de Paris (ab 1936) und widmete sich der Komposition. Im Zweiten Weltkrieg wurde er zum Militär eingezogen und 1940 von den Deutschen gefangengenommen. In einem Straflager bei Görlitz [siehe Fußnote 1, S. 1] schrieb er im Jänner 1941 sein „Quatuor pour la fin du temps“, das dort auch seine Uraufführung vor mehr als 5.000 Gefangenen erlebte. Nach seiner Freilassung 1941 setzte Messiaen seine Lehrtätigkeit am Conservatoire de Paris fort: zunächst in Harmonielehre, dann in Analyse und später in Komposition. Zu seinen Schülern, die die zeitgenössische Musik in entscheidendem Maße prägen sollten, zählen u. a. Pierre Boulez, Karlheinz Stockhausen und Yannis Xenakis.

Messiaens musikalische Sprache ist nicht auf einen bestimmten Stil zu fixieren. Als Basis fungieren sog. „Modi“, mehrstufige Tonleitern bestimmter Bauart, zu deren Gestaltung ihm „objets trouvés“ (Funde) aus Geschichte, fremden Kulturen (Südamerika, Indien, Afrika) oder der Natur dienen. Diese Modi kombiniert er mit bestimmten Rhythmen. Inspiriert durch Rhythmen der Antike und des Mittelalters, der westlichen Musik (Strawinsky, Debussy) und durch fernöstliche rhythmische Strukturen (Hindu) entwickelte er sein System des „additiven Prinzips“ (d. h. jeder rhythmischen Figur wird die gleiche Dauer hinzugefügt) und der umkehrbaren bzw. nicht umkehrbaren, weil symmetrischen Rhythmen. Dieses System übertrug er auf andere musikalische Parameter (u. a. Tonhöhe, -

dauer, -stärke, -farbe) und schuf so eine serielle Technik, bei der die Elemente wie Bausteine scheinbar ohne Zusammenhang über- und nebeneinander gruppiert sind.

Das „Quatuor pour la fin du temps“ ist eines der wichtigsten Werke Messiaens und von ungeheurer Bedeutung: Der Komponist schrieb es unter den schrecklichen Bedingungen eines Konzentrationslagers, mit allen Attributen wie Kälte, Hunger, Krankheit, Todesangst, mit dem Ziel, den Mithäftlingen ihr trostloses Dasein zu erleichtern: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft als Ausdruck der Zeit sind endlich, sie werden aufhören zu existieren, gemäß dem 10. Kapitel der Apokalypse des Johannes, das dem Quartett zugrunde liegt: „Ich sah einen gewaltigen Engel vom Himmel herabkommen ... Hinfort soll keine Zeit mehr sein ...“. Nicht das Ende der Gefangenschaft, des Krieges ist also gemeint, sondern ein viel größerer Rahmen. Messiaen versucht, die Zeitlosigkeit quasi in der Musik einzufangen: „Die Modi, die ich verwendete, verwirklichen sowohl in melodischer als auch in harmonischer Hinsicht eine Art tonale Allgegenwart und lassen den Hörer die Nähe der Ewigkeit fühlen, die des Weltraums oder die der Unendlichkeit. Die speziellen, taktlosen Rhythmen sollen ebenfalls dazu beitragen, das Gefühl für die Zeit auszuschalten ... Und warum acht Sätze? Sieben ist die vollkommene Zahl, sie bezeichnet den Ruhetag nach den sechs Tagen der Schöpfung; die Sieben dieses Ruhetages verlängert sich in die Ewigkeit und wird die Acht des unzerstörbaren Lichts, des unendlichen Friedens.“ Messiaen beschrieb die Abfolge der Sätze folgendermaßen:

1. Satz: Kristallene Liturgie. – Zwischen drei und vier Uhr des Morgens erwachen die Vögel: eine Amsel oder eine Nachtigall improvisiert solistisch. Sie ist von tönendem Staub umgeben, von einem Heiligenschein aus Trillern, die sich hoch oben in den Bäumen verlieren. Dieses Bild möge man ins Religiöse übersetzen – man wird das harmonische Schweigen des Himmels begreifen.

2. Satz: Vokalise, für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet. – Der erste und der dritte Teil, beide sehr kurz, beschwören die Kraft dieses starken Engels herauf, dessen Haupt der Regenbogen umschwebt, und der in eine Wolke gehüllt ist. Im Mittelteil erklingen die unbegreiflichen Harmonien des Himmels. Das Klavier versprüht

zarte, schimmernde Akkorde, die mit ihren fernen Glockenschlägen die quasi gregorianischen Melodien der Violine und des Cellos umrahmen.

3. Satz: Der Abgrund der Vögel. – Für die Klarinette allein. Der Abgrund – das ist die Zeit, mit ihrer Traurigkeit, mit ihrer Müdigkeit. Die Vögel – das ist das Gegenteil der Zeit, das ist unsere Sehnsucht nach dem Licht, nach den Sternen, nach dem Regenbogen und jubelnden Vokalisieren!

4. Satz: Zwischenspiel. – Ein Scherzo von einem gegenüber den anderen Sätzen mehr äußerlichen Charakter. Die Verbindung wird indessen durch einige melodische Zitate hergestellt.

5. Satz: Das Lob von Jesu Ewigkeit. – Christus wird hier als das Wort angesehen. Eine ausgedehnte Phrase des Cellos lobt in Liebe und Verehrung die Ewigkeit dieses gewaltigen und frommen Wortes. Majestätisch baut sich die Melodie auf, gleichsam Gefühle einer zarten und doch mächtigen Ferne erschaffend. Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott ...

6. Satz: Tanz des Zorns, für die sieben Posaunen. – Rhythmisch das charakteristischste Stück des Werks. Die vier Instrumente im Einklang lassen an Glocken und Posaunen denken (sechs Posaunen werden von Katastrophen gefolgt, die siebente verkündet, dass der geheime Ratschluss Gottes erfüllt wird); Musik aus Stein, ein gewaltig klingender Fels; ein Satz aus Stahl, mit riesigen Blöcken feurigen Zorns und kalter Trunkenheit.

7. Satz: Das Dickicht der Regenbogen, für den Engel, der das Ende der Zeit verkündet. – Gewisse Passagen des zweiten Satzes kehren wieder. Der Engel erscheint noch einmal, und zumal der Regenbogen (das Symbol des Friedens, der Weisheit, Symbol jeder sichtbaren und hörbaren Schwingung). In meinen Träumen höre und sehe ich geordnete Harmonien und Melodien, bekannte Farben und Formen; dann, nach diesem Stadium des Übergangs, gelange ich ins Irreale und erfahre im höchsten Glück einen Wirbel, eine kreisende Verflechtung von übermenschlichen Klängen und Farben! Diese Feuerschwerter, diese Lavaströme, diese aufflammenden Sterne; dies ist das Dickicht des Regenbogens!

8. Satz: Lobgesang auf Jesu Unsterblichkeit. – Ein ausgedehntes Violinsolo, Gegenstück zum Cellosolo des fünften Satzes. Warum

dieses zweite Lob? Es wendet sich mehr an die zweite Erscheinungsform des Messias, an des Menschen Sohn, ans Fleisch gewordene Wort, das wiederauferstanden ist, um uns das Leben zu geben. Es singt in Liebe. Sein langsamer Aufstieg in höchste Höhen ist der Aufstieg des Menschen zu Gott, der Aufstieg des Sohnes zum Vater, der in Gott aufgenommenen Kreatur ins Paradies.

Astrid Schramek

